

TITEL KLIMAWANDEL

KLIMMZÜGE FÜR DEN KLIMASCHUTZ

Freiburg hat ambitionierte Pläne – Grüne kritisieren Verhinderungsplanung für die Windenergie

Von Lars Bargmann



Fotos: © Istock, Collage: Felix Thatehorst

Zwei Millionen Tonnen Kohlendioxid pustet die Stadt Freiburg jedes Jahr in die Atmosphäre. Drei Viertel davon kommen aus dem Energieverbrauch, ein Viertel aus dem örtlichen Verkehr. Bis zum Jahr 2030 will die Stadt diesen Ausstoß jetzt um 40 Prozent verringern. Das ist ohne bessere Rahmenbedingungen von EU, Bund und Land wohl gar nicht zu erreichen und deswegen besonders ambitioniert. Aber es kaschiert auch, dass der Gemeinderat schon 1996 als lokales Klimaschutzziel im Vergleich zum Basisjahr 1992 eine Reduktion von 25 Prozent bis 2010 ausgegeben hatte. Das hätte die „Umwelthauptstadt“ nie erreicht. Die Klimabilanz von 1992 bis 2003 zeigt lediglich eine Reduktion um absolut fünf Prozent, wie das Freiburger Öko-Institut gemeinsam mit der Energieagentur Regio Freiburg errechnet hat. Anders als vor zwölf Jahren hat das Rathaus die Klimaschutzpläne jetzt aber auch finanziell ausgerüstet: Jährlich fließen zehn Prozent der Konzessionsabgabe von Badenova, mithin rund 1,2 Millionen Euro, in den Klimaschutz.

Der Klimaschutz war jetzt wieder Thema auf der allwöchentlichen Konferenz der Freiburger Bürgermeister. Derzeit sammelt die Verwaltung aktuelle Daten, die sie dem Gemeinderat demnächst vorlegen wird. Die Zeit drängt, denn Klimaschutz ist kein Problem kommender Generationen, wie viele immer noch glauben. Die jüngsten Zahlen der Klimaforscher für Baden-Württemberg – sie stützen sich auf Daten des Deutschen Wetterdiensts seit 1931 – zeigen auch lokal und damit hautnah, dass die Sommer heißer und trockener, die Winter milder aber stürmischer werden. Bis zum Jahr 2000 war die durchschnittliche Temperatur um 0,8 Grad angestiegen – in 70 Jahren. Allein in den vergangenen fünf Jahren um weitere 0,2 Grad, mithin um 25 Prozent. Im vergangenen Mai lag die Temperatur im „Ländle“ sogar um 3,1 Grad über der eines normalen Maimonats. Da auf der anderen Seite im Winter die Niederschläge um bis zu

30 Prozent gegenüber dem langjährigen Mittel zugenommen haben, erhöht sich die Gefahr von Hochwassern und Sturmfluten.

Beim Kampf gegen den Klimawandel ist global nicht zuletzt die Automobilindustrie gefordert, aber auch dem Öffentlichen Nahverkehr, der Baubranche und den Erneuerbaren Energien kommen tragende Rollen zu. Die Erneuerbaren leisten derzeit rund 14 Prozent der deutschen Stromversorgung. Eine enorme Entwicklung, aber längst nicht genug, um von einer Energie-wende sprechen zu können. Gerade in Südbaden aber finden sich Verfechter des Ökostroms, was nicht

Die geforderte
RENAISSANCE
der **KERNKRAFT**
vergisst das
WELTWEIT
völlig
UNGELÖSTE
Endlagerproblem

nur die Elektrizitätswerke Schönau, die Ökostromgruppe um Andreas Markowsky und auch Badenova beweisen. Der regionale Energieversorger, nach Einschätzung von Vorstandschef Thorsten Radensleben der „größte Förderer von Erneuerbaren Energien in der Region“, beziffert seine jährlichen Co₂-Einsparungen mittlerweile auf 442.000 Tonnen – woran freilich das bereits vor zehn Jahren in Betrieb genommene Wärmeverbundkraftwerk bei der Rhodia mit 380.000 Tonnen den Löwenanteil hält.

Schon an zweiter Stelle kommt mit 19.000 Tonnen die Windenergie. Nicht nur die Fraktionsgemeinschaft Junges Freiburg / Die Grünen kritisiert hierbei schon lange die „Verhinderungsplanung“ des Regionalverbands Südlicher Oberrhein und hat jetzt den RVSO-Vorsitzenden Otto Neideck – in

Personalunion auch Freiburger Finanzbürgermeister - aufgefordert, eine neue Planungsgrundlage für Windkraftstandorte zu schaffen, da seit dem Ausweisen für Vorrangflächen für Windenergie „kein einziges“ Windrad gebaut werden konnte. Das war und ist politischer Wille, denn es gibt einflussreiche Menschen nicht nur aus der Landespolitik, die Windanlagen mit der Verschandelung des Musterländles gleichsetzen. „Der Regionalplan verhindert neue Windanlagen durch die Ausweisung wirtschaftlich kaum nutzbarer Pseudo-Standorte“, wertet Grünen-Fraktionsgeschäftsführer Eckart Friebeis.

Die sechs Anlagen auf dem Rosskopf und der Holzschlägermatte bringen immerhin rund 18 Millionen Kilowattstunden sauberen Strom, rund 35 Millionen produzieren mittlerweile alle anderen Regiostrom-Anlagen von Badenova. Jüngst meldete das Unternehmen einen Rekord bei der Solarenergie in Freiburg: Die mittlerweile 80.000 Quadratmeter bedeckenden Fotovoltaik-Anlagen haben jetzt die Zehn-Millionen-Kilowatt-Grenze geknackt. Die Städte Freiburg und Breisach ordern mittlerweile reinen Regiostrom, 20 Prozent sogar mit einem Aufpreis für die Förderung weiterer neuer Anlagen. Die Freiburger Stadtverwaltung ist mit einem Stromhunger von 30 Millionen Kilowattstunden hinter der Universität mit 46 Millionen immerhin der zweitgrößte öffentliche Stromverbraucher in der Stadt.

Für den Ausbau vor allem der Windenergie gibt es gute Gründe: Eine Kilowattstunde Windstrom aus einem Windpark belastet die Atmosphäre mit 24 Gramm des Klimakillers Kohlendioxid – ein Braunkohlekraftwerk pustet für die gleiche Menge Strom fast das 50-fache in den Himmel: 1150 Gramm.

Solarenergie liegt bei rund 100 Gramm, Wasserkraft bei 40, Atomkraft bei nur 32. Wenn das angesichts des Klimawandels noch kein Grund für die von Lobbyisten immer lauter formulierte „Renaissance der Atomkraft“ ist, dann sind es die Energiepreise. Die Atomwirtschaft >>>

>>>

setzt auf Offensive: 81 neue Kernkraftwerke sind derzeit weltweit in Planung, 36 sind im Bau, 439 am Netz.

In Deutschland hat die rot-grüne Regierung den Ausstieg aus der gefährlichen Kernkraft in ein Gesetz gegossen: 2021 soll mit Neckarwestheim II das letzte der 17 Atomkraftwerke vom Netz gehen, die derzeit 133.000 Gigawattstunden Strom und damit die Hälfte des Grundlaststroms liefern. Am 14. Juli wurde bekannt, dass der Energiegigant EnBW (Energie Baden-Württemberg) das Bundesumweltministerium auf eine längere Laufzeit von Neckarwestheim 1 verklagt hat, das nach Plan Ende kommenden Jahres stillgelegt werden soll. Damit befasst sich derzeit der Verwaltungsgerichtshof in Mannheim.

Der Leiter der Internationalen Energieagentur, Nobuo Tanaka, erklärte neulich sogar, dass bis zum Jahr 2050 gleich 1300 neue Kernkraftwerke neu gebaut werden müssen, wenn die Emission von Treibhausgasen bis dahin halbiert werden soll.

„Als hätte es gar keine Diskussion um Erneuerbare Energien gegeben, als gebe es keine Alternative“, kritisiert der Freiburger Solararchitekt Rolf Disch. Die 1300 neuen Gefahrenöfen würden übrigens gerade einmal sechs Prozent des weltweiten Energiebedarfs decken. „Das ist der Wahnsinn eines 1300-fachen Risikos für sechs Prozent“, wettet Disch, der lieber Plusenergiehäuser baut und gerade versucht, dafür eine bundesweite Offensive in Gang zu setzen. Zwei Plusenergiehäuser für 25 Wohnungen hat der Freiburg-

ger Jörg Lange mit den Kleehäusern im Quartier Vauban realisiert, die unlängst im Rahmen der Klimaschutzkampagne von ZDF und Bundesumweltministerium als Energiesparmeister in der Kategorie Neubau ausgezeichnet wurden.

Der Marburger Gemeinderat hat im Juni mit einem spektakulären Beschluss alle Bauherren verpflichtet, solarthermische Anlagen auf die Dächer zu bauen und sich damit zum bundesweiten Vorreiter gemacht. In Freiburg haben die Grünen im Feb-

Zwölf Punkte für mehr Klimaschutz

ruar die Anfrage gestellt, ob eine Solarpflicht mit der baden-württembergischen Gemeindeverordnung vereinbar wäre. Umweltbürgermeisterin Gerda Stuchlik (Grüne) will mehr auf Motivation, weniger auf Zwang setzen. Eine bundesweite Vorreiterrolle nimmt Freiburg trotzdem ein: Das Rathaus hat eine stufenweise Einführung der Passivhausbauweise für Wohnungsbau auf privatem und städtischen Grund vorgeschlagen, die der Gemeinderat am 22. Juli verabschieden soll.

Neubauten mit sauberer Energie sind das eine, die Sanierung des Bestandes das andere: Allein im vergangenen Jahr flossen in dieselbe 9,4 Millionen Euro zinsverbilligter Kredite für die Sanierung von 312

Altbauwohnungen nach Freiburg. Das meldete jetzt die Industriewerkschaft BAU. Zweistellige Millionenbeträge pumpen zudem die großen Wohnungsversorger Freiburger Stadtbau GmbH sowie die Genossenschaften Bauverein Breisgau und Familienheim in Energiesparmaßnahmen ihrer Gebäude.

Ein Zwölf-Punkte-Plan des Rathauses für die nächsten zwei Jahre beinhaltet die energetische Verbesserung städtischer Gebäude (etwa Passivbauweise bei der Erweiterung der Wentzinger-Schule), die Umstellung der Straßenbeleuchtung auf Natriumdampflampen, einen neuen Fuhrpark, Förderprogramme für Altbausanierungen und einen Strategieplan für mehr Kraft-Wärme-Kopplung. Die Förderung des ÖPNV fehlt im Plan, doch die Stadtbahnverlängerung nach Gundelfingen, die Messe-Linie und der Werder-Rotteckring sind aufgrund der knappen öffentlichen Kassen erst später zu realisieren. Mehr als 70 Millionen Fahrgäste jährlich sind beim Klimaschutz nicht zu unterschätzen. Es braucht gewaltige Klimazüge für den Klimaschutz, wenn das Verbrennen endlicher fossiler Brennstoffe und die Atomenergie ersetzt werden sollen. Wissenschaftler, die von supersicheren Kernkraftwerken der Generation IV schwärmen, lassen eine beängstigende Tatsache unerwähnt: Bis heute, 54 Jahre nach der Inbetriebnahme des weltweit ersten Atomkraftwerks in Obninsk bei Moskau, gibt es auf der ganzen Welt kein einziges Endlager für bisher 300.000 Tonnen produzierten, stark strahlenden Atommüll.